

Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Buchhandlung oder durch
Posten vierteljährlich 1.40
Mark. Durch die Post
für das Jahr 1.92 Mark.

Nr. 82

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schiel in Oberlahnstein.

Montag, den 12. April 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schiel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bedingungen

für die Ausführung der Haherlieferungen an die Heeresverwaltung.

1. Die Lieferung hat zu erfolgen in gesunder, trockener, handelsfähiger Ware. Für solchen Haher ist der gesetzliche Höchstpreis*) frei Verladestation zu zahlen. Für Mengform aus Haher und Gerste gilt unter vorstehenden Bedingungen gleichfalls der Haherhöchstpreis.

2. Entspricht der gelieferte Haher trotz milderster Beurteilung nach Ansicht des Proviantamtes usw. dieser Bedingung nicht, kann der Haher aber noch als verfütterungsfähig bezeichnet oder nötigenfalls durch Bearbeitung oder Vermischen mit besseren Sorten noch verfütterungsfähig gemacht werden, so hat das Proviantamt den Minderwert der Ware festzusetzen.

3. Erklärt sich der Lieferant mit dem vom Proviantamt festgesetzten Minderwert nicht einverstanden, so entscheidet das Schiedsgericht (Grundzüge II D 1—3) über die Höhe des Minderwertes.

4. Hält das Proviantamt eine Haherlieferung überhaupt nicht für abnahmefähig, so hat das Schiedsgericht zu entscheiden, ob der Haher noch verfütterungsfähig ist oder durch Bearbeitung oder Vermischen mit besseren Sorten noch verfütterungsfähig gemacht werden kann. Erklärt das Schiedsgericht die Lieferung für abnahmefähig, so entscheidet es über die Höhe des Minderwertes. Hält auch das Schiedsgericht die Lieferung überhaupt nicht für abnahmefähig, so ist der Haher dem Kommunalverband des Lieferungsorts zur Verfügung zu stellen.

5. Werden den Proviantämtern Proben anzuliefernden Hahers mit der Frage vorgelegt, ob der Haher angenommen werden kann, so haben die Proviantämter usw., falls sie glauben, den Haher nicht zum vollen Wert annehmen zu können, die Proben mit einer Mitteilung über den nach der Beschaffenheit der Probe von ihnen angenommenen Minderwert den zuständigen Kommunalverbänden zu übersenden. Der Kommunalverband hat sich darüber schlüssig zu machen, ob er den Haher auf die Gefahr einer Veranstandung nach Ziffer 2—4 an die Heeresverwaltung liefern lassen, oder aber die Lieferung für sich behalten und durch eine geeignete Verwertung befriedigen will.

6. Die Ausführung der Lieferungen ist innerhalb der angegebenen Lieferzeit möglichst gleichmäßig zu verteilen, da sonst Verkehrsstörungen auf der Eisenbahn eintreten können, die die Entladung des Hahers wesentlich verzögern und die weitere Bestellung von Eisenbahnwagen in Frage stellen würden.

7. Die Proviantämter usw. stellen auf Wunsch die erforderlichen Sätze, die unmittelbar bei dem Proviantamt, für das die Ware bestimmt ist, unter Benutzung der von der Zentralstelle zur Verfügung gestellten Postkarten anzufordern sind. Hierbei sind die Sätze möglichst für eine Gemeinde oder eine Mehrheit von Gemeinden (Amtsbezirken usw.) einheitlich an eine Adresse anzufordern.

8. Soweit die Verladung in nicht militärischen Säcken erfolgt, wird ein Sacklosgeld von 1 M für die Tonne bewilligt. Die leeren Säcke werden spätestens 10 Tage nach Empfang der Ware frachtfrei Bahnstation des Verladens zurückgeschickt. Die Adresse, an welche die Säcke zurückzusenden sind, ist auf den Rechnungsformularen anzugeben. Fehlt eine solche Angabe, so kann für rechtzeitige Rücksendung der Säcke keine Gewähr geleistet werden.

Die Säcke sollen tüchtig mit 50 Kilo (1 Zentner) Haher gefüllt werden.

9. Die Verladung hat möglichst in vollen Waggonladungen zu erfolgen. Teilposten mehrerer Lieferanten sind daher nach Möglichkeit zu solchen Ladungen zusammenzustellen. Es empfiehlt sich hierbei, falls der Kreis oder die einzelne Gemeinde die mit Aufbringung der Haherlieferungen verbundenen Geschäfte nicht selbst übernehmen will, die Mithilfe von Händlern oder landwirtschaftlichen Genossenschaften heranzuziehen. Für die mit der Durchführung der Haherlieferungen verbundenen Arbeiten kann dem Beauftragten des Kreises oder der einzelnen Gemeinde oder den Händlern oder landwirtschaftlichen Genossenschaften eine Einkaufsgebühr von 4 M für die Tonne gezahlt werden, die bei Aufstellung der Rechnung für die Proviantämter unmittelbar in Ansatz zu bringen ist. Diese Einkaufsgebühr wird vom Proviantamt bei Bezahlung der Rechnung sofort mit ausgezahlt. Eine nachträgliche Anrechnung dieser Gebühr kann nicht anerkannt werden. Bei Anfuhr des Hahers durch Gespann unmittelbar an das Proviantamt beträgt die Einkaufsgebühr für einen Beauftragten eines Kreises oder einer Gemeinde jedoch nur 2 M für die Tonne.

10. Etwa bei der Haherlieferung entstandene Unkosten können keinesfalls unmittelbar vergütet werden; vielmehr haben die mit der Lieferung betrauten Stellen die ihnen

entstandenen Unkosten durch die Einkaufsgebühr von 4 M für die Tonne zu decken.

11. Die Kosten der Beförderung bis zur Verladestation sowie die Kosten des Einladens daselbst hat auf jeden Fall der Verkäufer zu tragen.

12. Die Abnahme für die Heeresverwaltung (Reichs-Militärfiskus) erfolgt durch die Güterabfertigungsstellen der Verladestationen gegen Vorlegung der Militärfrachtbrieft, die bei der Zentralstelle anzufordern sind.

13. Die Verladung hat stets auf Militärfrachtbrieft zu geschehen. Hierzu bedarf es aber der vorherigen Abnahme durch die Güterabfertigungsstellen der Verladestation. Die Güterabfertigungsstellen sind daher schon vor der Verladung zur Abnahme der angelieferten Menge unter Vorlegung des Militärfrachtbrieft anzufragen. Sollte vor dem Uebergange auf die Vollbahn eine Beförderung auf einer Kleinbahn erfolgen, so werden die Kosten der Kleinbahnbeförderung von der Heeresverwaltung gleichfalls getragen.

14. Eisenbahnvortrachten, die bei Zusammenstellung von Teilposten zu einer Waggonladung an einer Sammelstelle entstehen, müssen durch die Vorschriften der Frachtbrieft belegt werden (Grundzüge C. 1 Absatz 2) und werden dann vom dem Proviantamt mitbezahlt.

15. Um die Bestellung der erforderlichen Güterwagen zu erleichtern, sind die von der Zentralstelle erhältlichen Bescheinigungen zur Bestellung der Eisenbahnwagen zu benutzen.

16. Für die Abnahme soll das bahnamtlich festgestellte Gewicht maßgebend sein. Um dies zuverlässig festzustellen, ist vor dem Verladen oder nach dem Entladen das Gewicht der leeren Eisenbahnwagen festzustellen. Wenn die bahnamtliche Verwiegung nicht auf der Abgangstation erfolgen kann, dann ist auf dem Frachtbrieft der Antrag zu stellen, daß die Ware auf der Bestimmungsstation sofort bei Ankunft, also bevor der Haher an das Proviantamt geht, bahnamtlich verwogen wird.

17. Den Rechnungen und Duplikatfrachtbrieft sind die amtlichen Wiegeketten stets beizufügen. Falls der Absender des Hahers eine bahnamtliche Verwiegung nicht veranlaßt hat, ist das von dem Proviantamt festgestellte Gewicht maßgebend.

18. Bei unmittelbarer Anfuhr des Hahers an ein Proviantamt ohne Benutzung der Eisenbahn kann eine besondere Anfuhrgebühr nur in den Fällen verlangt und von den Proviantämtern gezahlt werden, in denen die Anfuhr über die Eisenbahnstation des Proviantamtes erfolgt. In diesem Falle erfolgt die Zahlung in Höhe der dem Proviantamt entstehenden Abfuhrkosten von der Bahn bis zum Proviantamt an den Heranbringer des Hahers.

19. Die Zahlung leistet das Proviantamt sofort nach Empfang der Ware. Erfolgt die Bezahlung nicht spätestens 14 Tage nach Abfuhr der Ware von der Verladestation, so ist der Verkäufer berechtigt, für die gesamte Dauer der Stundung vom Tage der Abfuhr ab bis zu 2 Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zu verlangen. Auf besonderen Antrag der Verkäufer wird nach bahnamtlicher Feststellung des Gewichtes das Proviantamt schon bei Vorlegung eines Frachtbrieftduplikates den Betrag in voller Höhe zahlen.

20. Alle auf die Abrechnung bezüglichen Schriftstücke und Bescheinigungen, wie Wiegezett, Frachtbrieftduplikate, Rechnungen usw. sind stets unmittelbar dem die Ware empfangenden Proviantamt einzuschicken, da sonst die Abnahme der Ware und deren Bezahlung verzögert wird.

21. Die Zentralstelle ersucht vor Abgang des Hahers um Mitteilung folgender Angaben:

1. wohin die Ware versandt wird,
2. wer die einzelnen Eisenbahnladungen zur Abfuhr bringt. (Der auf dem Frachtbrieft bezeichnete Absender und der Aussteller der Rechnung müssen die gleichen Personen oder Stellen sein. Auf den Rechnungen sind die Nummern der Eisenbahnwagen anzuführen),
3. an welchem Tage die Abfuhr erfolgt,
4. von welcher Station die Verladung vorgenommen wird,
5. welche Menge zur Abfuhr gelangt,
6. welcher Preis für die Tonne in Anrechnung gebracht wird,
7. ob und für welche Menge Sacklosgeld in Frage kommt,
8. ob und für welche Menge eine Einkaufsgebühr berechnet wird.

Diese Angaben sind auf den „Aufstellungen über Haherlieferungen“ in doppelter Ausfertigung zu machen, und zwar ist eine Ausfertigung dieser Aufstellungen der Zentralstelle, die zweite unmittelbar dem Proviantamt (Ersatzmagazin usw.) zuzusenden. Auf der der Zentralstelle zugehenden Ausfertigung ist zu vermerken, wann die zweite Ausfertigung unmittelbar an das Proviantamt (Ersatzmagazin usw.) abgehandelt ist.

22. Wird das Proviantamt usw. nicht rechtzeitig von dem Eintreffen der Sendung unterrichtet und sind nicht sämtliche erforderlichen Angaben gemacht, so kann weder die Abnahme noch die Zahlung rechtzeitig erfolgen.

23. Die vorstehenden

„Bedingungen für die Ausführung der Haherlieferungen an die Heeresverwaltung“

ferner die „Grundzüge für den Verkehr zwischen dem Königlich Preussischen Kriegsministerium u. der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin“, Postkarten zur Anforderung der Sätze, Militärfrachtbrieft, Rordrucke zu Anforderungen von Eisenbahnwagen, Enteignungsformulare, Aufstellungen über Haherlieferungen, Rechnungsformulare

werden den Verwaltungsbehörden von der Zentralstelle zur Verfügung gestellt. Die Zentralstelle bittet, ihr telegraphisch aufzugeben, welche Rordrucke benötigt werden und wieviel von jeder Sorte.

Berlin W. 66, den 20. März 1915.

Leipziger Straße 4.

Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen gehen Ihnen die Staatseinkaufsrollen pro 1915 zu.

Die Gemeinde-Einkommenssteuerlisten wurden schon vor einiger Zeit überhandt.

Die Rollen sind unverzüglich den Ortsbestellen zur Anfertigung des Hebescheins zu übergeben.

Die Ausfertigung und Zustellung der Veranlagungs-Benachrichtigungen für die mit Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagten Jeniten ersuche ich umgehend bewirken zu lassen. Die erforderliche Anzahl Zustellungsbescheinigungen folgt mit den Rollen.

In den Landgemeinden muß die Zustellung bis spätestens am 25. April und in den Stadtgemeinden spätestens am 10. Mai d. Js. erfolgt sein.

Die vollzogenen Zustellungsbescheinigungen sind mir nach erfolgter Zustellung umgehend einzureichen.

Die Benachrichtigungsscheine für die Jeniten mit Einkommen über 3000 Mark werden Ihnen noch in Kürze, ohne besonderes Anschreiben, beifügt Zustellung zugehen.

Wegen der Erhebung der Steuer verweise ich auf Artikel 3 und 9 der Anweisung über die örtliche Erhebung der direkten Staatsteuern.

St. Goarshausen den 8. April 1915.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

St. 1146. Berg, Geheimer Regierungsrat.

Bei Lieferung von Samereien für unseren Kammerbezirk empfehlen wir in erster Linie diejenigen Firmen, die unter Kontrolle unserer Samenprüfungsanstalt stehen.

Als solche sind zu nennen:

- Konrad Appel, Darmstadt;
- Ludwig Ferd. Burbach (Inh. Rob. Mosier) Diez a. d. Lahn;
- A. Le Coq & Co., Darmstadt;
- Karl Geder, Friedrichsdorf i. T.;
- Karl Kehler, Limburg a. d. L.;
- Siegum. Lillenstein, Ulfingen i. T.;
- J. P. Wiffinger, Berlin, S.O. 3, Köpenickerstr. 6.

Der Vorstand

der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden:

gez.: B. a. t. m. a. n. n. - L. i. b. e. d. e.

Der Generalsekretär: J. R. gez.: K. e. i. s. e. r.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Tagesbericht.

1915. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. April, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Bente von Drie Brachten eroberte sich auf 5 belgische Offiziere, 122 Mann und 5 Maschinengewehre. In der Champagne nördlich von Beaussour räumten unsere Truppen die am 8. April genommenen, aber durch schweres französisches Feuer zerstörten Gräben und wiesen französische Angriffe in dieser Gegend ab. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel hielten mit gleicher Festigkeit an. Um die von den Franzosen als genommen gemeldeten Orte Fromezig und Guffaiville östlich von Verdun ist bisher noch nicht gekämpft worden, da diese Orte weit vor unserer Stellung liegen. Zwischen Orne und den Maashöhen erlitten die Franzosen gestern eine schwere Niederlage. Alle Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. An der Combresshöhe saßen sie an einzelnen Stellen unserer vorderen Linie vorübergehend fest, wurden aber durch nächtliche Gegenangriffe zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern an.

Auch die andern Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich St. Nibel waren völlig erfolglos. Kleinere Vorstöße auf der Front Billy-Apremont wurden abgewiesen. Bei Fizeux waren die Kämpfe wohl infolge der schweren Verluste des Feindes vom 7. und 8. April weniger lebhaft. Hier fielen 2 Maschinengewehre in unsere Hände. An der Front Remmerville (Priesterwalde) wurden sämtliche französische Angriffe zurückgeschlagen. Am Westrande des Priesterwaldes verlor der Feind entgültig auch den Teil unserer Stellungen, in den er Ende März eingedrungen war. Ein abermaliger Versuch, Bezange La Grande südwestlich von Chateau Salins uns zu entreißen, bezahlten die Franzosen mit dem Verlust einer Kompanie, die völlig aufgerieben wurde, und 2 Offiziere und 101 Mann als Gefangene in unserer Hand ließ. In den Vogesen hat sich die Lage nicht geändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich und nördlich von Kolbaria hatten die Russen mit ihren Angriffen keinen Erfolg. Sie wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. (Antsch.) Großes Hauptquartier, 11. April, vormittags:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Am Herkanal bei Poesell, südlich von Drie Sachten, nahmen wir drei von Belgieren besetzte Geschütze und machten dabei einen Offizier und 44 Mann zu Gefangenen. Bei kleinen Vorstößen gegen den Ancrebach bei Albert nahmen wir 50 Franzosen gefangen.

Im Westteil der Argonnen mißglückte ein französischer Angriff.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen erst gegen Abend an Heftigkeit zu. Im Waldgelände nördlich der Gombreshöhe versammelten die Franzosen starke Kräfte zu einem neuen Versuch, unsere Höhenstellung zu nehmen. Der Angriff kam erst heute früh zur Ausführung und scheiterte gänzlich. Die Höhenstellung ist ganz in unserer Besitz. Südlich von Ailly fanden die Nacht hindurch heftige Kämpfe statt, die zu unseren Gunsten entschieden wurden. Bei einem starken, aber erfolglosen französischen Angriff nördlich Fizeux hatten die Franzosen sehr schwere Verluste. In dem gestrigen Kampfe im Priesterwalde nahmen wir dem Feinde 4 Maschinengewehre ab; die anschließenden sehr erbitterten Nachkämpfe blieben für uns erfolgreich.

Die sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel lassen sich noch nicht annähernd schätzen. Allein zwischen Selseuse- und Lamorville-Wald zählten unsere Truppen 700, an einer kleinen Stelle nördlich Regnieville über 500 französische Leichen. Wir machten 11 Offiziere und 804 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Ein infolge zerfallener Trassen abgetriebener deutscher Fesselballon ist nicht, wie die Franzosen angeben, in ihre Linien vertrieben, sondern wohlbehalten bei Mörchingen gelandet und geborgen.

In den Vogesen schloß Schneesturm eine größere Gefechtsaktivität aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Mariampol und Kaszarka sowie bei Klimki an der Szwa wurden russische Angriffe abgeschlagen. An einem Ort bei Bromitz, westlich von Plonsk, wurden die Russen hinausgeworfen, dabei 80 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

In Polen südlich der Weichsel unterhielten die Russen die Nacht hindurch ein lebhaftes Infanterie- und Artilleriefire.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. (Nichtamt.) Wien, 10. April. Amtlich wird verlautbart: Am Baldochirac kam es gestern auch in

den Abschnitten östlich des Ujzoderpases zu heftigen Kämpfen. Deutsche Truppen eroberten nördlich Tucholla eine seit dem 5. Februar vielumstrittene und von den Russen hartnäckig verteidigte Höhenstellung. Ein Oberst und über 1000 Mann wurden bei diesem Angriff gefangen und den Russen auch 15 Maschinengewehre entzogen. Im Dpor-Tale und im Quellgebiet des Struj scheiterten gleichzeitig heftige feindliche Angriffe an unseren und den deutschen Stellungen unter schweren Verlusten des Gegners. Der gestrige Tag brachte in Summe 2150 Gefangene ein. Die sonstige Lage ist unverändert.

WTB. (Nichtamt.) Wien, 11. April. Amtlich wird verlautbart: In den Westteilen hat sich nichts ereignet.

Im Waldgebiete dauern die Kämpfe an einzelnen Abschnitten fort. Östlich des Ujzoder Pases wurden bei Ausnähung der Erfolge vom 9. April weitere 9 Offiziere, 713 Mann gefangen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

An der Front in Südbosgien nur Geschütz- und kleinere nächtliche Unternehmungen.

In Westgalizien und Russisch-Polen herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 10. April. Gestern wurde bekanntgegeben, daß an der Front im Kaukasus nur kleine Zusammenstöße an vorgeschobenen Stellungen stattfanden. An den Dardanellen keine Veränderungen. Zwei feindliche Kreuzer beschossen 2½ Stunden lang mit Unterbrechung die Stadt Giza an der syrischen Küste und beschädigten einen Teil der Hafenanlage. Die Stadt selbst ist unbeschädigt. Auf den anderen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

England.

Wirkung des U-Boot-Krieges.

Rotterdam, 10. April. Nach den „Notices sur Marine“ ist die Schifffahrt nördlich der Linie Portland-Bill-St. Albans Head für alle Schiffe und Fahrzeuge, die nicht nach Bournemouth bestimmt sind oder von dort kommen, verboten und die Schifffahrt nördlich der Linie Portland-Bill-Hope Nose ist für alle Schiffe und Fahrzeuge von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang und bei Nebel verboten. Ausgehende Schiffe, die sich bei aufstommendem Nebel in diesem Gebiet unterwegs befinden, müssen sofort nach der Küste oder dem Hafen zurückkehren, Schiffe, die bei Dunkelheit in diesem Gebiet angetroffen werden, setzen sich der Beschießung aus.

Rotterdam, 10. April. Der heute morgen von hier nach Newcastle in See gehende englische Dampfer „Harpalce“ ist bei Nordhinderfeuerwerk von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt worden. Der von Falmouth hier angelommene holländische Motor-Vogel „Constance Catharina“ hat fünf Mann der Besatzung hier gelandet. 22 Mann der Besatzung hat der heute morgen von hier nach New York in See gegangene holländische Dampfer „Elisabeth“ sieben Meilen vom Nordhinderfeuerwerk aufgenommen und nach Hoek van Holland zurückgebracht. Unter den Geretteten befinden sich der zweite Offizier und der zweite Maschinist. Letzterer ist verwundet. Der Kapitän und der erste Offizier sind wahrscheinlich ertrunken. Die Besatzung der „Harpalce“ bestand aus 53 Mann.

Rotterdam, 10. April. Aus Le Treport wird gemeldet: Das französische Segelschiff „Chateaubriand“ ist im Kanal durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Die 25 Mann starke Besatzung ist hier angekommen, nachdem sie zwei Tage und zwei Nächte in den Booten gewartet ist.

WTB. London, 10. April. (Nichtamt.) „Daily Mail“ veröffentlicht ein Bild des kleinen Kriegsschiffes „Spider“, das im Sturm bei Lowestoft an die Küste getrieben wurde und verloren ging.

WTB. London, 10. April. (Nichtamt.) „Daily Chronicle“ meldet aus Grimsby: Man vermutet, daß der Fischdampfer „Jarina“ durch ein deutsches Unterseeboot torpediert wurde. Die Mannschaften zweier Fischdampfer, die im Hafen anlangten, erklärten, daß sie am Mittwoch Mittag ein Schiff sahen, das sie für die „Jarina“ hielten. Dann tauchten zwei deutsche Unterseeboote auf, bald darauf wurde eine Explosion gehört und man sah den Fischdampfer sinken.

Englands Piraten.

Stockholm, 9. April. Aus Montreal wird, dem „S. T.“ zufolge, dem „Daily Chronicle“ telegraphiert: Alle englischen Schiffe, die in den letzten Tagen von Montreal nach Europa abgingen, sind mit Maschinengewehren auf Deck ausgerüstet.

Die englischen Armeeverluste.

WTB. Haag, 11. April. (Nichtamt.) Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Courant“ meldet: Das Pressebureau gibt die Zahlen der englischen Verluste in den letzten 8 Monaten bis zum 31. März bekannt. Die Listen geben die Gesamtzahl an Toten, Verwundeten und Vermissten mit 99 759 an, ohne die Verluste der 83 Regimenter indischer Truppen, von denen nur die Offiziersverluste gemeldet werden. An Offizieren verlor die englische Armee: 1828 tot, 3257 verwundet, 701 vermisst, 195 gefangen; an Mannschaften: 17 780 tot, 56 830 verwundet, 17 668 vermisst, 1482 gefangen.

Was die englische Admiralität zugeht.

WTB. (Nichtamt.) London, 10. April. Die Admiralität teilt mit: Seit der Erklärung der Unterseebootblockade am 18. Februar sind 37 britische Handelsschiffe und sechs Fischerfahrzeuge durch Kreuzer, Minen und Unterseeboote zum Sinken gebracht worden. Die Gesamttonnage der versenkten Handelsschiffe beträgt 100 987, der versenkten Fischerfahrzeuge 1203 Bruttotonnen. Es kamen in dieser Zeit an und fuhren ab 10 194 Schiffe von über 300 Tonnem Gehalt.

Rußland.

Die schweren russischen Verluste.

Mailand, 10. April. Die „Sera“ erfährt, daß die russischen Verlustangaben für die Zeit vom 15. bis 31. März 108 000 Tote und 212 000 Verwundete aufweisen. Wie das Blatt hinzufügt, handelt es sich um die Opfer der Karpathenkämpfe.

Revolutionäre Bewegung in Südrussland.

Wien, 10. April. Bei den Osterkämpfen in den Karpathen gefangene Russen berichten, nach dem „Vol. Anz.“, daß in Kiew, Charkow und Odessa eine starke revolutionäre Bewegung eingelegt hat.

Stockholm, 10. April. Einer Blättermeldung aus Petersburg zufolge ist infolge revolutionärer Agitation in der Schwarzen Meeresflotte über Odessa und Sewastopol am 5. April (24. März russischen Stils) der verschärfte Kriegszustand verhängt worden. Es heißt, daß drei Dumaabgeordnete der sozialrevolutionären Partei in Odessa verhaftet worden sind.

Serbien.

Die serbisch-bulgarische Spannung.

Wien, 10. April. Berichte aus Sofia stellen den bulgarisch-serbischen Streit, der durch den Aufstand in Mazedonien entstanden ist, als ernst hin. Von den ausländischen Türken und Bulgaren wurden gegen 600 Serben getötet.

Kopenhagen, 10. April. „National Tidende“ meldet aus Paris: Die Gesandten des Dreierbundes in Sofia hätten den Auftrag, einen gemeinsamen Schritt bei der bulgarischen Regierung zu unternehmen, um eine Erklärung für den Grenzzwischenfall zu fordern. Diese Anfrage würde die Form eines Ultimatums haben und es würde klafte Abfassung der Antwort gefordert werden.

Das Gend in Serbien.

WTB. London, 10. April. (Nichtamt.) „Daily

Die graue Frau

Roman von A. Holtner-Greif.

(Nachdruck verboten.)

„Du glaubst nicht daran? Du, der eigene Vater?“ Der Oberbushalter schien alle Warnungen Dietrichs vergessen zu haben, so laut sprach er. — „Dort er nicht dort, auf diesem Platz vor dir gestanden und geschworen, daß er sich ändern wird?“

„Ich glaube seinen Schwüren nicht mehr“, entgegnete Anselm Gerhard trocken.

„Schäme dich!“ rief der andere wie außer sich. „Wie kannst du so von ihm sprechen? Das verdient er nicht!“

Die Stimmen vermischten sich; sie klangen jetzt nur undeutlich, aber auch äußerlich erregt. Der alte Diener sah noch einmal nach, ob die Tür auch ganz zugezogen sei, dann schritt er, aufmerksam nach beiden Seiten spähernd, den langen Korridor hinunter, der im Halb- und im Volllicht lag. Sein Schritt verhallte völlig auf dem dicken Teppich. Da plötzlich ließ der Alte einen leisen Schrei aus; der Stab, welchen er trug, entfiel den zitternden Händen. Jetzt war es beinahe ganz finstern, aber dennoch sah der Alte deutlich eine seltsame, schattenhafte, graue Gestalt, welche an ihm vorüberstrich und eine Sekunde später auch schon verschwunden war. Er hatte nicht das mindeste Geräusch vernommen, keinen Fußtritt, kein Rauschen des grauen Schleiers, kein Klappen einer Tür. Aber das Gewand der eigentümlichen Erscheinung hatte ihn geirrt, so nahe, daß er die Berührung an seiner Schulter noch zu fühlen vermeinte. Es war beinahe wie ein leichter Stoß gewesen.

„Alle guten Geister“, riefte der Alte und schloß rasch ein Kreuz. „Das war sie wieder, die graue Frau des alten Gerhard Hauke! Ich hab' sie gesehen! Mit meinen eigenen Augen hab' ich sie gesehen, mit meinen Händen hab' ich ihr Gewand berührt! Steh' uns bei, du grundgütiger Seelend! Alle seligen Engel bittet für uns...“

Er stotterte alle möglichen Stottergelein, die ihm in seiner Angst und Verwirrung in den Sinn kamen, während er mit unsicheren Schritten den Stab wieder aufhob. Dann entzündete er rasch die beiden Gasflammen, die gewöhnlich nicht brannten. Jetzt lag der Gang plötzlich in hellem Lichte. Mit wankenden Schritten ging der Alte hin und her, die Hände genau betrachtend. Auch hier war bis zu Mannshöhe alles in dunklen Holz geleiht, d. h. nirgends eine Spalte, eine Ritze anzuwies. Nur eine einzige, tiefe Ritze in der Nähe des Koutors unterbrach die gerade Linie. Dietrich hob das Licht. Aber auch hier war nicht die leiseste Spur von der Annäherung eines fremden Wesens zu entdecken. Mitten im stillen Stille; kein Ton, kein Geräusch, außer dem eintönigen Ticken der großen Wanduhr, deren Pendel eben zum Schlage aushub.

„Es war wirklich die graue Frau“, flüsterte der Diener vor sich hin. „Sie knist wieder einmal. Herr Gott, da gibt's bald ein Unglück oder eine Leiche im Haus. Bewahr' uns in Gnaden, heiligste Mutter!“

Allerhand wirres Zeug murmelnd, schritt er nun nochmals, sich immerfort scheu umsehend, den Gang zurück und stieg dann die schmale, gewundene Steintreppe hinauf, die vom Erdgeschoss in das obere Stockwerk führte.

Die Ritze klotterte ihm noch, als er, droben angelangt, die starke Eisenstange aufklopfte, welche den Zugang zu den Wohnräumen der Familie bildete. Während er im Vorzimmer die Lichter anzündete und allerlei für die erwarteten Gäste vorbereitete, sah er sich immerfort angstvoll um. Mit einemmal suchte er wiederum aufzusuchen. Deutlich und klar lag aus dem Zimmer der Hausfrau ein Anrufen, als wam eine Tür sich in den Angeln drehe, dann ein eigentümlich klappernder Ton, ein Knacken, als würde ein Schloß im Schloße umgedreht.

„Gnädige Frau!“ riefte der alte Mann, heiser vor innerer Erregung, und wollte laut an die Tür zum Zimmer der Herrin — „Gnädige Frau!“

In demselben Augenblick fiel jemand drinnen heftig einen Stuhl zurück, ein Schrei näherte sich dem versperrten Eingang, ein Riegel wurde weggeschoben, und

eine Sekunde später stand Frau Angela Gerhard auf der Schwelle.

„Was gibt's, Dietrich?“ fragte sie und sah mit einem kühlen, erkanteten Blick den Alten an. „Weshalb erschrecken Sie mich so? Fällt das Haus zusammen? Ist ein Unglück geschehen?“

„Er sah nur nach der hohen, schlanken Gestalt.“

„So — so waren gnädige Frau selbst drinnen?“

Stotterte er endlich.

Sie wurde ein wenig ungeduldig.

„Weshalb nicht?“ fragte sie scharf. „Dies ist doch mein Zimmer! Ich habe Toilette gemacht für die Gesellschaft.“

„Aber die Tür — ich hörte doch eine Tür ins Schloß fallen — und im Zimmer der gnädigen Frau gibt es doch bekanntlich keinen Ausgang außer diesem, nicht einmal einen Kasten — gar nichts.“

„Er sah sie völlig hilflos an; sie aber suchte nur die Achseln und wollte sich eben unwillig abwenden, als ein junger Mann durch eine der vielen Türen in das Vorzimmer eintrat. Draußen hatte sich ein heftiger Wind erhoben, welcher durch das Haus pfliff. Er rief dem Eintretenden den Türhüter aus der Hand, daß er fränkisch ins Schloß fiel. Entsetzt sah Dietrich herum. Als er den jungen Mann erblickte, glitt ein Schimmer von Verwundung über sein verängstigtes Gesicht.“

„Herr Kurt“, rief er in flüchtigen Tönen, „Herr Kurt, denken Sie nur! Die Geister des alten Gerhard Hauke stehen wieder auf und wandeln. Die graue Frau habe ich eben selbst gesehen.“

„Die graue Frau?“ rief Frau Angela Gerhard. Sie mußte über die Worte des Alten sehr erschrocken sein, denn die Ritze klotterte ihm noch und das schöne Antlitz leuchtete blutlos weiß aus dem dunklen Hintergrund des Zimmers herüber.

(Fortsetzung folgt.)

Chronicle" meldet aus Athen: Kapitän Benetti, der von einer Reise durch Serbien zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Verhältnisse dort, anstatt besser zu werden, sich täglich verschlimmern. Eine furchterliche Typhusepidemie wüthet im ganzen Lande. In Monastir seien allein 3000 Kranke, aber nur 10 Aerzte. Es besteht das größte Bedürfnis nach Ärzten und Pflegerinnen. Das Land hat die Alliierten bisher vergeblich um Hilfe gebeten.

Japan und China.

Japans Druck auf China.

Rotterdam, 10. April. Amtliche japanische Berichte bestreiten, daß die amerikanische Regierung wegen der japanischen Forderungen in der Mandschurei protestiert hat. Ein japanisches Geschwader ist nach Schanghai abgegangen, das dort die japanische Kolonie gegen Unruhen beschützen soll. Wie aber amtlich zugegeben wird, will man in Wirklichkeit durch eine Demonstration einen Druck auf die chinesische Regierung ausüben, damit sie dem Boykott japanischer Waren ein Ende macht, der in Peking, Schantung, der Mandschurei und im Jangtsetal eine große Ausdehnung erreicht.

Andere Mächte.

Eine deutsche Note an Amerika?

Washington, 11. April. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Deutschland hat an die Vereinigten Staaten eine Note gerichtet, in der es sich beklagt, daß die Vorstellungen Amerikas an die Alliierten bezüglich der Zufuhr von Lebensmitteln für die bürgerliche Bevölkerung der kriegsführenden Länder keine Wirkung erzielt hätte. Amerika lege auf dieses Recht lange nicht soviel Nachdruck wie auf das Recht, den Alliierten Waffen zu liefern. Die Note dringt darauf, daß die Vereinigten Staaten die Neutralität sorgfältig einhalten mögen.

Fliegerkämpfe gegen Montenegro.

Kopenhagen, 10. April. Die Times melden aus Petersburg: Oesterreichische Flieger unternahmen zu Ostern einen Vorstoß gegen Podgorica. Sie warfen 19 Bomben ab, von denen 12 trafen. Fünfzig Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt. Gleichzeitig wurde Antivari durch österreichische Flieger bombardiert, die 22 Bomben abwarfen, die guten Erfolg hatten.

Niederlage Villaz.

London, 11. April. (Nichtamtlich.) Das mexikanische Konsulat erhielt gestern die Nachricht, daß Oregón der Hauptmacht Villaz bei Celaya eine vernichtende Niederlage beigebracht habe.

Das Attentat auf Hussein Kemal.

Rom, 10. April. (T.-U.-Tel.) Nach weiteren Meldungen aus Kairo über den Anschlag auf den Sultan Hussein Kemal scheint eine weitverzweigte Verschwörung gegen das Leben des Sultans zu bestehen. Der verhaftete Muhammed Gabil gehört einer wohlhabenden mohammedanischen Familie an und hat in Kairo studiert. Man entdeckte bei ihm noch einen weiteren, mit sechs Schüssen geladenen Revolver sowie einem scharfgeschlossenen Dolch. Die Mehrzahl der bei dem ersten Verhör ihm gestellten Fragen ließ er unbeantwortet. Als Motto seiner Tat gab er an, daß Hussein Kemal zum Verräter an der mohammedanischen Sache geworden sei und deshalb vernichtet werden müsse. Die Nachforschungen der Polizei nach den Mitverschwörern dauern noch an.

Allgemeine Nachrichten.

Zum Ende von U 29.

Bernichtung eines englischen Kreuzers.

Von der Schweizer Grenze, 10. April. (T.-U.-Tel.) Den „Baseler Nachrichten" wird aus Genua gemeldet: Ein aus England zurückgekehrter englischer Schiffshatter behauptet, in der Londoner City gehe das Gerücht von Mund zu Mund, daß das deutsche U-Boot „U 29" bei einem verwegenen Angriff auf englische Kriegsschiffe in dem Nordteil der Irischen See gesunken sei. Auf englischer Seite sei ein kleiner Kreuzer gesunken.

Die Internierung des „Prinz Eitel Friedrich".

Rotterdam, 10. April. Aus New York wird gemeldet: Am Donnerstag nachmittag ordnete die Regierung in Washington die Internierung des Kreuzers „Prinz Eitel Friedrich" an. Die englische Presse äußert, daß niemals mehr als ein Kreuzer vor dem Hafen von New York Neugierde haben. Aber es steht nach zuverlässigen neutralen Zeitungsmeldungen fest, daß englische und französische Kriegsschiffe täglich und stündlich das Auslaufen des Dampfers erwartet haben.

Englisch-französische Kriegsmüdigkeit.

Brüssel, 12. April. Eine belgische Persönlichkeit, die mit der belgischen und englischen Regierung nahe Beziehungen unterhält, hat dem Verichteratter des „Journal de Genève" in Rom erklärt, französische und englische Kreise seien überzeugt, daß der Krieg im Oktober beendet sein werde. Die Kriegsführenden hätten nicht den Mut, ihren Truppen und ihrer Bevölkerung einen neuen Winterfeldzug aufzuerlegen. Man werde den Frieden suchen, selbst wenn der Friede den Wünschen der Belgier nicht entspreche, welche mit der Zahlung einer großen Kriegsschadigung durch Deutschland rechnen. Es hänge von dem Erfolge der Offensive der Verbündeten ab, ob eine solche Entschädigung gefordert werden könne. Der Belgier fährt fort, er befürchte, daß Frankreich und England um den Krieg nicht zu verlängern, sich mit einem relativen Erfolg begnügen werden. Es werde ihnen vielleicht genügen, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben. Vom belgischen Standpunkt aus könnte man mehr wünschen.

Papst Benedikt über den Frieden.

Papst Benedikt gewährte dem Vertreter großer amerikanischer Zeitungen, Herrn Wiegand, der vorher schon vom deutschen Kronprinzen, vom Staatssekretär v. Tirpitz und vom Marschall v. Hindenburg empfangen worden war, eine längere Unterredung. Der Papst erklärte es für den in-

nigsten Wunsch des heiligen Stuhles, daß dieser Krieg enden und der Friede wiederhergestellt werden möge, so bald wie nur irgend möglich, und daß zur Erreichung dieses Zieles alle verfügbaren moralischen Mittel und Einflüsse in Bewegung gesetzt werden müßten. Ich sehe meine ganze Hoffnung für einen baldigen Frieden, so fuhr der Papst fort, auf das amerikanische Volk, auf den Einfluß und die Macht, über die es in der ganzen Welt verfügt. Gerecht, unparteiisch und jederzeit neutral in allen seinen Bemühungen, darf Amerika, sobald der geeignete Augenblick zur Einleitung von Friedensverhandlungen gekommen sein wird, der nachdrücklichen Unterstützung des heiligen Stuhles sicher sein. Ich habe dies bereits dem Präsidenten durch seine angesehensten Freunde wissen lassen.

Daß Papst Benedikt unermüdlich um die Herstellung des Friedens unter den Völkern bemüht sein würde, konnte wohl allgemein angenommen werden. Sein Interesse an der Entwicklung der kriegerischen Verhältnisse geht aber auch so weit, daß er sich ständig über die Ereignisse auf dem Laufenden unterhalten läßt. Als der amerikanische Journalist empfangen wurde, waren an den Papst gerade kurz zuvor Berichte über die furchtbaren Zustände an der Front und in Nordfrankreich gelangt, wo an verschiedenen Stellen die Toten so gehäuft liegen sollen, daß sie einen wahren Totenwall bilden und die Luft verpestet. Papst Benedikt hatte deshalb an Deutschland die Bitte gerichtet, es möge an dieser Stelle in einen zweitägigen Waffenstillstand einwilligen, um die Toten zu begraben. Vom Kaiser war eine umgehende Antwort eingetroffen, die dem Vorschlag beipflichtete und hinzufügte, man möge die französischen und englischen Befehlshaber durch ihre Regierungen in Paris und London benachrichtigen lassen, daß sie Parlamentäre in die deutschen Hauptquartiere schicken mögen, um Einzelheiten festzustellen, besonders aber die Plätze zu bestimmen, innerhalb deren das Feuergefecht während zweier Tage aufzuhören habe. Der Papst arbeitet ernstlich daran, um die Freigabe und die Erlaubnis zur Heimkehr in ihre eigenen Länder für alle diejenigen internierten Zivilisten durchzusetzen, deren Festhaltung den Grundsätzen des internationalen Gesetzes zuwiderläuft und daher gänzlich beseitigt werden sollte. Die Zustimmung zu einem solchen Uebereinkommen ist seitens Deutschlands und Oesterreichs bereits gesichert.

Die Stellung des Papstes zum Weltkrieg.

München, 9. April. In einer römischen Korrespondenz des „Bayrischen Kurier", die sich mit der Stellung des heiligen Stuhls zum Weltkrieg beschäftigt, wird u. a. berichtet, daß die französische Regierung ihre feindliche Haltung gegen den heiligen Stuhl soweit treibe, daß sie die Auslieferung der bei französischen Banken deponierten Gelder des Vatikans verweigere. Serbien, das früher die katholische Kirche überhaupt aus seinen Grenzen verbannte, habe ohne vorherige Unterhandlung einen Gesandten beim Vatikan ernannt, der aber von diesem nicht anerkannt worden sei. Vor der Ratifizierung des Konfordsatements sei an diplomatische Beziehungen zu Serbien nicht zu denken. Rußland habe einen griechisch-katholischen Erzbischof in die Gefangenschaft geschickt, die katholischen Priester verjagt oder nach Sibirien transportiert und Gläubige zum Abfall gezwungen. In den englischen Kolonien zerstöre man nach wie vor katholische Missionsstationen und lerkere Missionare, Padres und Schwestern ein. In England seien die Dinge aussichtsloser als je. Der Papst werde sich in Berücksichtigung dieser Umstände recht wenig beilegen, sich auf den Standpunkt des Dreiverbandes zu stellen. Seine Haltung werde einzig durch das Bewußtsein bestimmt, daß er das Oberhaupt aller Katholiken sei, die vollkommen gleiche Rechte besäßen. Er werde also nicht für die einen gegen die anderen Stellung nehmen. Das habe sich beim Empfang des neuen belgischen Gesandten gezeigt, der bei Ueberreichung seines Beglaubigungsscheins eine wenig taktvolle Ansprache unter Aufzählung der „deutschen Greuelthaten in Belgien" gehalten habe, in der Erwartung, der Papst werde ein gegen die Deutschen gerichtetes Urteil äußern. Diese Erwartung sei aber vollkommen fehlerhaft, der Papst habe das Los Belgiens bedauert und das Land auf die Zeiten des Friedens vertraut.

Ein Bruder des Papstes.

Brüssel, 12. April. Marquis Julius de la Chiesla, ein jüngerer Bruder des Papstes, ist, 56 Jahre alt, gestern Abend in Begli gestorben.

Erstattung des Wertes abgestempelter Freimariken bei nicht befriedigten Sendungen.

Nach einer Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts vom 3. Februar ist das Reistgewicht für Feldpostbriefe nach dem Feldheer, wie f. B. mitgeteilt, auf 500 Gramm festgesetzt worden. Die Postanstalten sind jedoch angewiesen worden, bei Ueberreichungen dieses Gewichtes bis zu 50 Gramm die Sendungen nicht zu beanstanden, während schwerere Feldpostbriefe als unzulässig an die Absender zurückgegeben werden. Trotzdem kommt es immer noch vor, daß zu schwere Sendungen in den Postkasten geworfen werden. Die Betriebseinrichtungen der Post bedingen es nun, daß in den meisten Fällen die Unzulässigkeit einer Sendung erst dann festgestellt werden kann, wenn die zur Frankierung verwendeten Wertzeichen schon abgestempelt sind. Da mancher darin eine Härte empfindet und auch den für die Marken aufgewendeten Betrag nicht missen kann, sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Wert der abgestempelten Freimariken, wie die Oberpostdirektion Köln auf eine Anfrage mitteilt, dem Absender auf Antrag bei der Aufgabepostanstalt und unter Rückgabe der Umhüllung der Sendung zurückerstattet wird.

Kartoffeln und Schweine.

Ein Berliner Büro ist von zuverlässigster Seite wie folgt unterrichtet worden:

Der Bundesrat hält in dieser Woche keine Sitzung ab, nur die Ausschüsse versammeln sich, um neue wirtschaftliche Maßnahmen zu beraten. Die Mitteilung über das Ergebnis der Kartoffelbestandsaufnahme in Deutschland hat im Bundesrat überrascht, man hatte ein günstigeres Ergebnis erwartet, man glaubt, daß die Vorräte von den Landwirten durchschnittlich um 25 Proz. zu niedrig angegeben

worden sind. Da der Reichsanwalt ermächtigt ist, eine 2. Zählung im April oder im Mai vornehmen zu lassen, wird nach dem jetzigen Eintritt besseren Wetters, das die allgemeine Öffnung der Kartoffelfelder gestattet, eine genauere Zählung sich ermöglichen lassen. Ueber den neuen Zählungstermin ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. In anbetracht des vorläufigen Zählungsergebnisses wird es nach der Auffassung an zuständiger Regierungsstelle notwendig sein, noch etwa 2½ Millionen Schweine abzuschlachten, um die für die menschliche Ernährung erforderlichen Kartoffelvorräte zu sichern. Falls ein freihändiger Verkauf von Schweinen in genügendem Maße nicht stattfindet, wird zu Enteignungen geschritten werden.

Mainz, 12. April. Eine bedenkliche Erscheinung. Die Tabelle der Kriegsunterstützung für städtische Arbeiter zeigt folgende interessante Zahlen: 40 Frauen waren kinderlos. Von 85 Frauen hatte jede 1 Kind, von 100 Frauen hatte jede 2 Kinder, von 40 Frauen hatte jede 3 Kinder, von 18 Frauen hatte jede 4 Kinder, von 9 Frauen hatte jede 5 Kinder, von 7 Frauen hatte jede 6 Kinder. Zwei Kinder überwiegen also in den meisten Fällen.

Frankfurt, 9. April. Die Stadt Frankfurt hat einen größeren Posten holländischer Kartoffeln kommen lassen und verkauft diese zum Preise von 7,50 M für den Zentner. — Der von der Frankfurter Bürgerschaft gestiftete Hilfskassareisenzug Nr. 13 ist unter Leitung von Oberstabsarzt Dr. Benario nach dem Osten abgefahren.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 12. April.

!-! Der Weiße Sonntag nahm gestern einen im allgemeinen günstigen Verlauf. War auch das Wetter am Morgen noch ziemlich unfreundlich, so klarte es sich im Laufe des Tages stetig mehr auf und der Nachmittag war hell und sonnig, was für den schönen Tag der Kinder zu wünschen war und die Erinnerung verschönern hilft. — Als den schönsten Tag des Lebens bezeichnete einst der rauhe Völkerverwinger Napoleon, denjenigen der ersten hl. Kommunion. Die ganze Gemeinde nimmt teil an dem Glück der Neuzugelassenen. An keinem Tage des Jahres werden mehr Tränen vergossen, als am weißen Sonntag; Tränen der Freude von den Kindern, Tränen der Nahrung von den Eltern, Tränen auch in manchem weitherharten Gesicht, in welchem die eigene fröhliche und unschuldige Jugend auflebt. Besonders in diesem Kriegsjahr, wo so viele Väter draußen im Schützengraben weilen, hat der Weiße Sonntag seine besondere Bedeutung. Der blutige Widerschein der Kriegszeit umgibt schon alle Ereignisse mit einem geheimnisvollen Nimbus. Nun fehlt in gar mancher Familie der Vater bei dem wichtigen Familienereignisse. Aber über die körperliche Trennung hinweg spinnen sich lebendige Bande zwischen dem im Felde stehenden Familienoberhaupt und seinen Angehörigen im trauten Heimatland. Im Geiste ist die ganze Familie vereinigt, und die Erinnerung an den Weißen Sonntag im Kriegsjahr wird auf lange hinaus alle anderen in Schatten stellen.

... Auszeichnung. Ludy Reiter von hier, der als Fahnenjunker-Untersoffizier beim 1. Oberheinischen Infanterie-Regt. Nr. 97 steht und auf dem östlichen Kriegsschauplatz beim Sturm auf einen Wald durch einen Brustschuß schwer verwundet wurde, ist für seine hervorragende Tapferkeit zum Fähnrich befördert und mit dem „Eisernen Kreuz" ausgezeichnet worden.

!! Gewerbl. Fortbildungsschule. Das neue Schuljahr an der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt am Freitag, den 16. April d. J. Schulspflichtig sind alle in hiesigen Betrieben beschäftigten gewerblichen Arbeiter, die am 31. März d. J. noch keine 17 Jahre alt waren, mit Ausnahme derjenigen, welche nach regelmäßigem dreijährigen Schulbesuche am Schluß des vorigen Schuljahres ein Entlassungszugnis erhalten haben.

!! Generalversammlung. Die St. Martins-Krankenkasse hält heute Abend im „Rheinischen Hof" ihre diesjährige Generalversammlung ab.

(!) Hochwasser. Infolge der häufigen Niederschläge sind der Rhein und die Lahn wieder stark im Steigen begriffen. An manchen Stellen ist das Wasser über die Ufer getreten.

!! Baublüte. Die Pfirsiche haben ihre ersten Blüten erschlossen, genau zehn Tage später als vergangenes Jahr. In wenigen Tagen werden die Aprikosen folgen; schon leuchten die weissen, noch geschlossenen Blütenblätter aus ihrer braunroten Schutzhülle heraus. Doch Kirschen, Pflaumen und Reineckelnden bedürfen noch mancher Tage wärmender Sonnenstrahlen, bis ihre Blüten sich öffnen können. Das gilt erst recht von den Birnen und den diesen erst folgenden Apfelsäulen.

Niederlahnstein, den 12. April.

(!) Weißer Sonntag. Gestern haben in der hiesigen kathol. Kirche 42 Knaben und 41 Mädchen die erste hl. Kommunion empfangen.

... Gewerbl. Fortbildungsschule. Das Sommerhalbjahr der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt am Donnerstag, den 15. April d. J. Der Unterricht für Zeichnen findet Sonntags statt. Für die gewerblichen Arbeiter ist Montags und Donnerstags, für die Handwerkslehrlinge Dienstags und Freitags, Sachunterricht.

Braubach, den 12. April.

... Beförderung. Amtsgerichtssekretär M. Eisele, Untersoffizier beim Inf.-Jnf.-Reg. 17, wurde zum Offiziersstellvertreter befördert.

(:) Sport. Gestern fand zwischen der Spielgesellschaft „Hohenzollern 1913 Coblenz" und dem hiesigen Sportverein (1. Mannschaft) ein Fußballwettkampf statt, das zu Gunsten der hiesigen Mannschaft mit 1:2 endete. Ein zahlreiches Publikum folgte mit Interesse den Kämpfen. Leider mußte der Ball infolge Nachregens nur zu oft dem nassen Elemente wieder entzogen werden, dem ob der beschränkten Räumlichkeit durch Verlegung des Sportplatzes Abhilfe getan werden mußte. Auch des unparteiischen Spielleiters sei lobend Erwähnung getan.

Wann kommt der Friedensschluss?

In der Notiz in Nr. 192 des „Lahnsteiner Tageblatt“ über feldmäßige Friedensberechnungen erhalten wir von einem Kölner Landsturmmann, dem Gefreiten Franz Chorus, aus Belgien folgende Zuschrift in Versen:

Das Käse, das wir schon seit Monden und Wochen
hier draußen auf einsamer Feldwacht besprochen,
Die ewige Frage in bleiern Stunden
hat jetzt durch Berechnung die Antwort gefunden.
Wann ist uns das Ende des Krieges beschieden?
Wann lehren zur Heimat wir wieder in Frieden?
Wann werden wir jubelnd Vittoria schreien?
Wann dürfen uns Herz und Liebe wir schließen?
Jetzt wissen wir es, wann ein Ende der Streit hat.
Berechnet genau hat es einer, der Zeit hat:
Am „Ersten im Elfen“, dann ist es gelungen!
Dann haben wir unsere Feinde bezwungen!
Am „Ersten im Elfen“, der stets uns ja teuer,
Dann klingen die Becher zur friedlichen Feier! —
Es ist zwar noch lange, die Blätter, die sprießen,
Die Knospen, die jetzt erst im Lenz sich erschließen,
Die werden verweltet von den Zweigen dann sinken,
Biel Blut wird bis dahin die Erde noch trinken.
Doch wenn nur die sichere Gewissheit wir tragen:
„Bis dahin sind all unsere Feinde geschlagen,
Bis dahin sind sie auf die Knie gerungen,
Endgültig zur Ohnmacht der Briten bezwungen,
Dann wollen in Treue wir gerne verharren!“
Wenn uns die „Berechnung“ hält nur nicht — zum
[Narren!]

Bekanntmachungen.

Wiederholt weise ich darauf hin, daß mir Gelder zur Verfügung stehen zur Verabreichung von Saat- und Speisekartoffeln an bedürftige Familien der zur Fahne einberufenen Krieger. Anträge auf Abgabe solcher, bitte ich bis spätestens **Mittwoch, den 14. d. Mts.** schriftlich an mich oder mündlich im Stadtvorordnetensaal bei Herrn Knauff, zu richten.

Oberlahnstein, den 11. April 1915.

Schüß, Bürgermeister.

Die Auszahlung der Quartiergelder

für die Monate Januar und Februar 1915
findet auf der Stadtkasse an folgenden Tagen statt:
Dienstag, den 13. April, vormittags 8—12½ Uhr,
für die Buchstaben A—G.
Mittwoch, den 14. April, vormitt. von 8—12½ Uhr
für die Buchstaben D—M.
Donnerstag, den 15. April, vormitt. von 8—12½ Uhr
für die Buchstaben N—S.
Freitag, den 16. April, vormitt. von 8—12½ Uhr
für die Buchstaben T—Z.
Um allzugroßen Andrang zu vermeiden, muß vor-
stehende Ordnung unbedingt eingehalten werden.
Oberlahnstein, den 9. April 1915

Der Magistrat.

Die Heberolle

über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in der hiesigen Gemeinde für das Jahr 1914 zu zahlenden Umlagebeiträge liegt vom 13. d. Mts. ab 2 Wochen lang auf der hiesigen Stadtkasse zur Einsicht der Beteiligten offen.
Der Stadtrechner nimmt auch Beitrittserklärungen zur Haftpflichtversicherungsaufsicht entgegen.

Oberlahnstein, den 10. April 1915.

Der Magistrat. Schüß.

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Säarbeiten bringe ich folgendes zur Kenntnis:
Die Eigentümer von Geflügel haben daselbe auf die Dauer von 6 Wochen in den Schlägen zu halten.
Es ist ebenso das Ablagern von Schutt und Mist auf öffentlichen Wegen verboten.
Oberlahnstein, den 1. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die hellblauen Brotharten

gelten für diese Woche.
Niederlahnstein, den 12. April 1915.

Die Polizeiverwaltung: Rody.

Mit Rücksicht auf den festgesetzten Umzugstermin werden folgende Meldepolizeibestimmungen in Erinnerung gebracht:

1. Wer seine Wohnung innerhalb der Stadt wechselt, hat dies dem Meldebeamten (Polizeibüro) binnen drei Tagen anzuzeigen;
2. wer von auswärts hier zuzieht, hat sich ebenda innerhalb 6 Tagen anzumelden;
3. wer aus der Stadt nach auswärts verzieht, hat sich spätestens 6 Tage nach dem Abzuge abzumelden.

Wenn die unter 1—3 erwähnten Meldungen versäumt werden, so sind innerhalb 6 Tagen nach dem An-, Ab- oder Umzuge auch die Hauswirte und Dienstverhältnisse zu der Meldung verpflichtet. Es ist daher anzuraten, daß sich letztere überzeugen, ob die Meldung statgefunden hat oder nicht.

Niederlahnstein, den 12. April 1915.

Die Polizeiverwaltung: Rody.

Gewerbliche Fortbildungsschule

Niederlahnstein.

Das Sommerhalbjahr der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt am **Donnerstag, den 15. April d. Js.** Der Unterricht findet wie folgt statt:

- a) für Zeichen:
Sonntags von 8—9¼ Uhr und 10¼—11 Uhr;
- b) für den Sachunterricht:
Montags und Donnerstags von 6—8 Uhr für die gewerblichen Arbeiter;
Dienstags und Freitags von 6—8 Uhr für die Handwerkslehrlinge.

Die in die Schule neu eintretenden Schüler wollen sich am **Donnerstag, den 15. April, abends 6 Uhr,** bei Herrn Lehrer Fied in der Fortbildungsschule anmelden.

Der Magistrat.

Rody. Der Vorstand des Gewerbevereins.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Sonntag vormittags 9 Uhr unseren innigstgeliebten Bruder, Schwager und Onkel, den Jüngling

Jakob Höhn

nach einem langen mit großer Geduld ertragenen Leiden, öfters gekräftigt durch die hl. Sterbesakramente, im Alter von 30 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Es bitten um stille Teilnahme:

Die trauernden Geschwister und Angehörige.

Oberlahnstein, den 12. April 1915.

Die Beerdigung findet **Dienstag nachmittags 4¼ Uhr** vom städtischen Krankenhaus aus statt. Das Requienamt wird **Mittwoch morgen 6¼ Uhr** abgehalten.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Genossenschaftsregister ist bei Nr. 19 **Landwirtschaftlicher Konsumverein e. G. m. u. H.** zu Welterod eingetragen worden:

An Stelle der aus dem Vorstand ausgeschiedenen **Andreas Kopp** und **Heinrich Debus** sind **August Steeg** und **Karl Hilge**, beide von Welterod gewählt worden.

St. Goarshausen, den 3. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

Gewerbliche Fortbildungsschule

in Oberlahnstein.

Das neue Schuljahr beginnt am **16. April d. Js.** In diesem Tage haben alle Schüler **abends 6 Uhr** in der Freiherr v. Steinstraße anwesend zu sein.

Der Unterricht an **Wochentagen** findet **abends von 6—8 Uhr** und der **Zeichenunterricht** **Sonntags morgens von 7—9½** und von **11½—12½ Uhr** statt.

Vereinfacht zum Schulbesuch sind alle in hiesigen Betrieben beschäftigten gewerblichen Arbeiter, die am 31. März d. Js. noch keine 17 Jahre alt waren, ausgenommen diejenigen, welche nach regelmäßigem dreijährigen Schulbesuch am Schluß des vorjährigen Schuljahres ein Entlassungszeugnis erhalten haben.

Der Magistrat:

Schüß.

Der Schullehrer:

Leichert.

St. Martinskrankenkasse.

Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf die **heute abend im Rheinischen Hof** bei Herrn Chr. Wassenfeld angeordnete

Generalversammlung

hin. — Da wichtige Besprechungen stattfinden, werden die Mitglieder gut tun, recht zahlreich zu erscheinen.

Gastocher

mit den besten
Dampfsparbrenner
D. A. B.

Gastbadeöfen, Badewannen, mit und ohne Gasheizung
Beleuchtungskörper, Gastische und Schläuche, Petroleum- und Spirituskocher
— sowie alle Ersatzteile —
empfiehlt zu billigsten Preisen.

Fr. Ernst Thois, Oberlahnstein

— Telefon 126 —

Ludwig Böhm, Oberlahnstein

Schiffahrt — Möbeltransport — Expedition
Rollfahrwerk — Lagerung

empfiehlt sich zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.
Prompte sachgemäße Bedienung.

Gewaschene Gardinen

cremt, spannt und richtet wie neu her, bei billigster Berechnung

Färberei Bayer,

Oberlahnstein, Kirchstr. 4.

Arbeiterinnen

über 16 Jahre finden dauernde und lohnende Beschäftigung.
Emil Baer.

200 Zentner Futterrüben

(Oberndorfer)

gesunde, schöne Ware unter Tagespreis abzugeben, auch in kleineren Partien.

Näheres in der Expedition.

Todes- + Anzeige.

Statt besonderer Anzeige die Trauerrachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes Töchterchen u. Schwesterchen

Anna Maria

nach kurzem Leiden im zarten Alter von nur 11 Monaten in ein besseres Jenseits wieder aufzunehmen.

Es bitten um stille Teilnahme:

Fachwerkmüller

Peter Weber u. Frau.

O. Lahnstein, 11. April 1915.

Die Beerdigung findet **Dienstag nachmittags 3 Uhr** vom städtischen Krankenhaus aus statt.

Schöne Stangenbohnen

zu verkaufen. Adolfsstraße 79.

Galatpflanzungen

(Mayhönig) Gärtnerei Großel.

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule

Coblenz. : Begr. 1894.

Handels- u. Höhere Handelsfachklassen | beide Geschlechter.

Das neue Schuljahr beginnt am **15. April 1915.**

Näheres durch Prospekt.

1 Kleiderschrank

zweiflügelig, gut erhalten, weil überflüssig, billig zu verkaufen.

Lichtige Maurer

suchen dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.

M. Mera, Baugeschäft

Kübelheim a. Rhein.

Verloren

5- und 2-Markscheine, vom Kindern, Brühlstraße 10, Hilbelstraße. Gegen Belohnung abgegeben in der Expedition.

Ich suche für einige Zeit ab Ende April am liebsten in Oberlahnstein, Niederlahnstein auch Braubach, eine gut möblierte Wohnung,

bestehend aus zwei Schlafzimmern, einem Wohnzimmer, möglichst auch Badzimmer und Kessel an Küche. Ein Garten dabei wäre sehr erwünscht.

Näheres zu erfragen bei

Emil Baer, Oberlahnstein.

Ein Wort für die Bedauernswertesten in diesem Kriege.

In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung schreibt Johannes Weiden unter der Überschrift:

Blinde Soldaten.

Man muß ein starkes Herz haben, wenn man zu ihnen geht. Vom Leiter einer bekannten Klinik war ich gebeten worden, durch Besuche festzustellen, wer von seinen vierzehn hoffnungslos erblindeten Schülern musikalische Begabung und Neigungen besitzt. Ihm sollte von der Kriegsblindenstiftung der Deutschen Gesellschaft für Röntgenische Blindenstiftung, Berlin-Wilmersdorf, Emserstraße 3 (Boschender Gasse) Graf Volke von Hochberg, Mitglied des Herrenhauses, ein Musikinstrument und gebieterischer Unterricht gewährt werden. Es war kein fröhliches Amt. Einer nach dem andern iraten sie an, liebe, schüchterne, sanfte Jungen, in ihren gestreiften Leinentiteln, mit taflenden Händen, und fanden aus eiserner Bewohnheit auch jetzt noch starr, wenn sie sich genannt hörten. Geduldig beantworteten sie alle Fragen und sangen Lieder nach, erwartungslos wie Kinder bei der Aufnahme in die Schule. Alle freuten sich über das Geschenk, das ich ihnen auf Grund der Prüfung versprochen durfte; denn alle ohne Ausnahme waren, wenn auch sehr verschieden, musikalisch veranlagt, einige sogar hervorragend. Und es war erschütternd und beglückend zugleich, wie auf ihren Gesichtern die Hoffnung und der Wille ausglommen, Schönheit zu erobern in ihr dunkles, stilles Dasein. Und als ich ihnen erzählte, wie unsere Kriegsblindenstiftung entstanden sei und täglich wachse aus den Spenden auch der Allerärmsten im ganzen Vaterlande, wie ihre Kameraden draußen in den Schützengräben für sie sammelten, wie auch die Witwen und die Mütter ihrer gefallenen Brüder ihr Scherlein bringen und an dem Werte bauen helfen, das ihr ferneres Dasein lichter machen soll, da ging eine rührende Freude über ihre stillen Mienen. Sie alle, die sich Geige, Klarinette, Klavier, Zither zum Instrument erwählt hatten, wollten sich sehr, sehr viel Mühe geben, um sich dieser Liebe „würdig zu erweisen“, diese bescheidenen Dulder, denen wir doch niemals werden vergelten können, was sie für uns gegeben haben.

Wer könnte sich beim Lesen dieser Zeilen der aufsteigenden Tränen erwehren? In unserer Stadt haben wir von dem Sammeln für die Kriegsblindenstiftung noch nichts gehört; doch ist noch Zeit, das Verfallene nachzuholen. Wir richten deshalb an alle die herzlichste Bitte:

Gibt den Kriegsblinden!

Ihr Wohlhabenden öffnet noch einmal die Hand für diese Unglücklichen! Ihr Glücklichen alle, die Ihr Freude habt an der Musik in jeglicher Gestalt, seid dankbar dafür und noch mehr dafür, daß Ihr sehenden Auges dies Glück genießen dürft.

Und auch Ihr weniger Bemittelten, tragt Euer Scherlein bei! Viel Wenig machen ein Viel!

Wir leiten hiermit eine Sammlung für diesen Zweck ein und werden die Gaben veröffentlichten Spenden nimmt unsere Expedition entgegen.